

## DIE ZAHL

## 13

Prozent ist LafargeHolcim letztes Jahr gewachsen. Das bedeutet, dass der Konzern auf der Rangliste der besten Schweizer Marken um zwei Plätze nach oben auf Platz 21 gestiegen ist. An der Spitze aber kann Nescafé seinen Platz der Best Swiss Brands von Interbrand ein weiteres Mal verteidigen. Nestlé sichert sich Silber und Rolex steigt in die Top drei auf. Auch 2016 veröffentlicht Interbrand gemeinsam mit dem Schweizer Wirtschaftsmagazin Bilanz das Ranking der 50 wertvollsten Marken der Schweiz und zeigt damit die Entwicklungen in der Markenwelt auf. Nescafé konnte demnach seinen Markenwert noch einmal um 7 Prozent verbessern, ebenso wie der Mutterkonzern Nestlé. Nescafé ist die grösste Kaffeemarke der Welt und schafft es durch immer neue Innovationen wie Flagship Coffee Shops in Japan und Südkorea oder neue Social-Media-Kanäle, die Kunden zu begeistern. Auch die Online-Kampagne #Dating-Desaster kam bei der jungen Zielgruppe gut an. (bor)



## Helvetia zahlt mehr Dividende

**ST. GALLEN.** Der Allbranchensicherer Helvetia hat an der Generalversammlung in St. Gallen den 1820 anwesenden Aktionärinnen und Aktionären – gut 76% des Aktienkapitals waren vertreten – eine solide Geschäftsentwicklung präsentiert, wie mitgeteilt wurde. Die Entwicklung sei von den beiden Akquisitionen von Nationale Suisse und Basler Österreich unterstützt worden. Vertieften Einblick gab es in die neue Strategie «Helvetia 20.20». Diese macht das Unternehmen den Angaben zufolge «digitaler, agiler und wertvoller».

Im Heimmarkt will Helvetia als Fundament für die Gruppe die beste Schweizer Versicherung sein. Darüber hinaus soll sich die Position in Europa klar verbessern. Ebenso will der Versicherer den Bereich Specialty Markets ausbauen. Die Generalversammlung beschloss die Erhöhung der Dividende auf 19 Fr. pro Aktie – ein Plus von 6% zum Vorjahr. Der seit Oktober 2015 amtierende Verwaltungsratspräsident Pierin Vincenz wurde für die Dauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 2017 im Amt bestätigt. (red.)

## Appenzeller KB kommt voran

**APPENZELL.** Die Appenzeller Kantonalbank (APPKB) ist trotz anforderungsreichen Markts weiter auf Wachstumskurs. Im 1. Quartal 2016 resultierte ein Anstieg der Bilanzsumme um 0,64% auf 2,94 Mrd. Franken. Die Kundenanleiherhöhen sich um 41,4 Mio. auf 2,51 Mrd. Fr., wie die APPKB mitteilte. (red.)

## Prominenter Aktionär bei Börsenneuling VAT

**HAAG.** Der weltgrösste Vermögensverwalter Blackrock ist bei der Haager VAT eingestiegen. Blackrock hält laut Mitteilung vom Donnerstag 3,23% am Vakuumventil-Hersteller. (sda)

# «Ich bin in die Brauerei vernarrt»

Die Sonnenbräu AG ist 125 Jahre alt. Das Familienunternehmen wird in der fünften Generation von **Claudia Graf** geführt. Sie hat die Rebsteiner Brauerei von ihrem Vater 2009 übernommen und will den Marktanteil verdoppeln.

CHRISTOF LAMPART

*Frau Graf, Bier galt über Jahrhunderte weg als klassisches, herbes Männergetränk. Frauen trinken lieber Sekt oder Wein. Wie sieht das bei Ihnen aus?*

**Claudia Graf:** Also ich trinke sehr gerne ein Bier. Meistens am Abend, tagsüber weniger. Es stimmt aber schon, was sie andeuten. Frauen trinken immer noch zu wenig Bier. In der Schweiz sind es gerade einmal 14 Prozent.

*Und, sind Sie als Braumeisterin und Geschäftsführerin von «Sonnenbräu» angetreten, das zu ändern?*

**Graf:** Ja. Aber, um vermehrt Frauen auf den Biergeschmack zu bringen, reicht es nicht, einfach ein weiteres Bier zu brauen. Wir versuchen uns regelmässig an Neuem und haben vor einigen Jahren ein Getränk lanciert, das zu neun Prozent aus Bier, ansonsten aus Wein besteht. Das typische Biergefühl ist beim Getränk jedoch erhalten und kommt bei den Frauen gut an.

*Wie viele Biersorten stellt «Sonnenbräu» in Rebstein her?*

**Graf:** Es sind momentan 19 Biere im Sortiment. Allerdings gibt es gewisse Spezialitäten wie das Bockbier nur an Weihnachten oder zu anderen Gelegenheiten. Wir probieren aber immer gerne Neues aus und ergänzen nicht nur unser Sortiment, sondern tauschen auch aus. Ich finde es wahnsinnig spannend, ein neues Getränk zu entwickeln.

*Sie entwickeln neue Biersorten – dabei ist der Bierkonsum in den letzten 25 Jahren jedoch massiv gesunken. Trank Herr Schweizer 1990 noch 71 Liter jährlich, so sind es jetzt gerade noch 57 Liter.*

**Graf:** Ja, früher wurde eindeutig mehr Bier getrunken. Aber es ist nicht so, dass die Schweizer Bier weniger gerne hätten als früher, aber sie können es sich aufgrund der 0,5-Promille-Grenze einfach



Bild: Christof Lampart

Claudia Graf ist von der Zukunft der Sonnenbräu AG überzeugt und findet, dass auch mehr Frauen auf den Biergeschmack kommen sollten.

nicht mehr leisten, auch mal am Mittag ein Bier zu trinken. Früher gehörte so etwas einfach dazu. Wer heute unter dem Tag zwei Biere trinkt, riskiert schon seinen Führerausweis.

*Inwiefern passt das erst von wenigen Tagen von Ihnen vorgestellte «125er»-Bier ins Programm?*

**Graf:** «Das Spezielle an diesem Lager-Bier, das wir aus Anlass unseres 125-Jahr-Jubiläums nur dieses Jahr brauen werden – ist, dass es ein Bier mit sehr viel Handarbeit ist, besteht es doch aus klassischem Tennenmalz.

*Und was bedeutet das?*

**Graf:** Beim Tennenmälzerei-Ver-

fahren wird die Sommerbrauerste mit speziellen Schaufeln in dünnen Lagen auf Tennenböden ausgelegt und ausgekeimt. Das Malz wird ohne maschinelle Eingriffe dafür mit viel handwerklichem Aufwand hergestellt. Der Geschmack ist danach sehr intensiv. Ein so traditionell erzeugtes Bier zu brauen, ist auch für mich etwas sehr Emotionales.

*Wie gross ist heute der Marktanteil der Sonnenbräu AG?*

**Graf:** Momentan liegt er bei 0,8 Prozent. Das klingt vielleicht nicht nach wahnsinnig viel, aber damit sind wir die fünftgrösste Privat-Brauerei in der Schweiz. Unser Ziel ist es aber, stetig und

organisch zu wachsen, so dass am Ende vielleicht eine Verdoppelung des Marktanteiles steht. Dafür setzen wir auf den Ausbau unseres Heimmarktes, die Lancierung von neuen Produkten und verwenden, wenn immer möglich, Schweizer Produkte für unser Bier.

*Welche Schweizer Produkte befinden sich denn in einem «Sonnenbräu»?*

**Graf:** Wir bauen in Bronschhofen, Weite und in Ruggell unsere eigene Gerste an. Fürs Maisbier beziehen wir den Ribelmals natürlich aus dem Rheintal und auch einen Teil unseres Hopfens, von dem es leider hierzulande zu

wenig gibt, kommt aus der Schweiz.

*Wie gut ist die Sonnenbräu AG für die Zukunft aufgestellt?*

**Graf:** Wie schon gesagt, wir sind sehr solide aufgestellt und wollen wachsen, ohne Verrücktes zu tun. Schon heute investieren wir kontinuierlich, was zeigt, dass wir auch in Zukunft Sonnenbräu führen wollen. Natürlich können wir heute nicht wissen, was in einigen Jahren sein wird. Aber es müsste schon sehr viel passieren, dass wir von unserem Weg abkommen würden. Ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen, denn in bin in die Brauerei regelrecht vernarrt.

## AFG-Spitze erhält Vertrauen

Die Aktionäre der AFG Arbonia-Forster verzichten erneut auf die Dividende. Zugleich unterstützen sie alle Anträge, um den Bauzulieferer zu sanieren.

THORSTEN FISCHER

**ST. GALLEN.** Die Traktandenliste der AFG-Generalversammlung ist reich befrachtet gewesen. Die Aktionäre in den Olma-Hallen hätten also an vielen Punkten einhaken können, falls sie mit dem im Jahr 2015 eingeschlagenen Pfad unzufrieden gewesen wären. Einem Jahr, in dem die AFG einen Konzernverlust von 177 Mio. Fr. schrieb, und ein Jahr, das gerade der Ostschweiz einen schmerzhaften Stellenabbau brachte.

### Konzern im Umbau

Mit einer Zustimmung von über 98% in den meisten Traktanden schimmerte an der Generalversammlung jedoch durch, dass der Grossteil der anwesenden Aktionäre den eingeleiteten Konzernumbau mittragen will. Hoffnungsvolle Zeichen – beispielsweise, dass die AFG per Ende 2015 praktisch schuldenfrei dasteht – werden offensichtlich so wahrgenommen, dass die AFG die Wende schaffen kann. Vertreten waren 59% des gesamten Aktienkapitals. Auch die Kumulierung mehrerer Äm-

ter von AFG-Präsident Alexander von Witzleben – zugleich operativer Interimschef und ebenso im Vergütungsausschuss – wird in diesen Zeiten mehr als Chance denn als Risiko gesehen.

Von Witzleben selber wies darauf hin, dass diese Ämterzusammenführung «nicht der reinen Lehre der Corporate Governance» entspreche. In der Phase des Übergangs sei eine Gesamtsteuerung aber wichtig. Er versicherte, dass er diese Ämter «nicht zum Schaden der AFG» ausüben werde.

Die Ausführungen des AFG-Präsidenten, wie er das Thurgauer Unternehmen bis 2018 zum «führenden europäischen Gebäudezulieferer» machen will,



Bild: ky

**Alexander von Witzleben**  
AFG-Präsident und Interimschef

ernteten – der angespannten Lage angemessen – gedämpften, aber wohlwollenden Applaus. Gutgeheissen wurde auch die Statutenänderung zur Erhöhung des genehmigten und bedingten Kapitals um 33,6 Mio. Franken.

### Start ins Jahr nährt Zuversicht

Was die Geschäfte angeht, ist das 1. Quartal 2016 erfreulich verlaufen, wie die AFG-Spitze betonte. Man liege nicht mehr zurück, so wie es zum Jahresstart 2015 der Fall war. Im Anschluss an die Generalversammlung gab die AFG weitere Veränderungen bekannt. Christoph Schönenberger habe sich entschieden, als Divisionsleiter der Gebäudesicherheit und Geschäftsführer der Forster Profilsysteme AG zurückzutreten – «nach fast 10-jähriger erfolgreicher Tätigkeit». Peter Spirig übernimmt dessen Funktion Anfang Mai.

Ausserdem verkauft die AFG nicht betriebsnotwendige Immobilien in Arbon für gut 25 Mio. Fr. an die Mubea Präzisionsstahlrohr AG. Mubea war seit dem Kauf der früheren Forster-Sparte Präzisionsstahlrohre 2013 in den AFG-Hallen eingemietet.

## Frisches Geld für Griechenland in Reichweite

REMO HESS

**AMSTERDAM.** Griechenland braucht dringend eine Ration frisches Geld – ansonsten ist es wahrscheinlich, dass das Land im Juli Pleite geht. Doch die internationalen Geldgeber wollen gewisse Vereinbarungen erfüllt sehen, die im 86 Mrd. € schweren Hilfsprogramm vom letzten Sommer enthalten sind.

Gestern zeichnete sich nun eine Einigung ab. Euro-Gruppen-Chef Jeroen Dijsselbloem sagte beim EU-Finanzministertreffen in Amsterdam, dass «erheblicher Fortschritt gemacht wurde». Demnach könnte die Euro-Gruppe bei einer Sonder Sitzung am kommenden Donnerstag die Auszahlung der Gelder beschliessen.

### Zwei entscheidende Punkte

Bis es so weit ist, muss die Regierung von Premier Alexis Tsipras aber in zwei Punkten nachgeben. Erstens muss sie den Umbau des Rentensystems und der Einkommenssteuer vorantreiben. Die Reform werde verschleppt und kommt den «Institutionen», wie das Trio aus EU-Kommission, Europäischer Zen-

tralbank (EZB) und Internationalem Währungsfonds (IWF) genannt wird, zu langsam voran.

Zweitens muss sie einen Notfallplan erarbeiten, der zusätzliche Einsparungen von 2% des Staatshaushaltes vorsieht. Dieser wird aktiviert, wenn Griechenland seine Budgetziele nicht einhalten kann. Zwischen dem IWF und den europäischen Geldgebern gab es in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten, ob die Ziele mit den beschlossenen Reformen erreicht werden können. Der Grund war eine unterschiedliche Zahlenbasis. Der Notfallplan soll hier nun quasi als Risikoversicherung dienen.

### Skepsis in Athen

Die griechische Seite äusserte sich kritisch zu den neuen Vorgaben der Geldgeber. Finanzminister Euclid Tsakalotos zweifelte, ob der Notfallplan mit griechischen Gesetzen vereinbar wäre. Auch Alexis Tsipras machte kürzlich klar, dass weitere Sparschnitte bei der griechischen Bevölkerung nicht drin lägen und seine Regierung nur jene Massnahmen umsetze, die im Sommer 2015 beschlossen wurden.